**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 17 (1913)

**Heft**: [10]

Artikel: Schweizer Plakatkunst [Schluss]

Autor: Sautier, Albert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-587611

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Edouard Vallet, Genf. Ausstellungsplatat. Drud: Graphische Anftalt J. G. Wolfensberger, Bürich.

Ich schaffe weiter. Das Heu muß doch eingetan werden, und die Tiere wollen doch fressen. Eine Berwandte des Bensbener besorgt den Haushalt. Sie hat ein runzliges Gesicht und blöde Augen und eine heisere Stimme.

Ich sitze Abende lang im Wirtshaus und mag nicht heim. Ich habe niemanden mehr daheim. Ich merke, daß ich ein Säufer werde, wenn ich mich nicht dagegen wehre. Was sagte die Mutter einst, als der Bater sich nicht mehr zu helsen wußte? "Geh' in die Berge, Jochem! Die Berge machen dich stark!"

Die Mutter hat recht. Ich will in die Berge. Ja — ja. Das ist gut. Ja, ich will in die Berge nach Wildenmatt zurück.

Der Bendener flucht. Das gehe nicht, so von der Arbeit weglaufen.

"Nach dem Heuet geh' ich. Kannst mit einem Knecht weiterschaffen!"

Der Bendener will bitten.

"Ich tu's nicht! Ich bleibe nicht!" Ich sage es hart.

Alle Abende lege ich auf Marias Grab Blumen. Bom Bendener fort, von zu Haus fort — es geht. Aber vom Grab weg, vom frischen armen Grab weg ... Was tu ich denn? Maria und mein Kind sind tot ... Ja. Wenn der Winter

Maria und mein Kind sind tot ... Ja. Wenn der Winter kommt, kann ich der toten Maria keine Blumen mehr bringen, und der Schnee weht mir das Grab zu. Es ist besser für mich, in den Bergen weiterzuleben. Ich nehme das Bild Marias mit mir. Sie schaut mich mit großen glücklichen Augen an und sagt: "Ich bin froh, Jochem! Es muß schön sein, Mutter zu werden!" Ich trage Marias Bild ties im Herzen, Da nimmt es mir kein Mensch — kein Schicksol. (Schuß folgt).

# Schweizer Plakatkunst.

(Schluß).

Der Wert der Plakate von Sduard Renggli beruht im wesentlichen auf der markigen Zeichnung, den charaktervollen Konturen. Seine Farben sind weniger ansprechend. Renggli liebt es, durch die Masse zu wirken. Seinen Kaum nützt er voll aus. Das Sinzelne tritt zugunsten der Gesantwirkung zurück, so z. B. in dem Blatt, das dem Sidgenössissischen Turnsseit in Basel gewidmet ist (Graphische Anstalt W. Wassermann, Basel, subb. S. 225) und einfach einen Ausschnitt aus einer übenden Turnerschar darstellt, ohne abgeschlossene Bildeinheit, sodaß durch Aneinanderreihen mehrerer Exemplare die Scharsich besliebig vergrößern läßt. Die Geschmacklosisset der durch den

Bildrand angeschnittenen Turner hätte man uns ersparen können; trohdem läßt sich nicht leugnen, daß die Kontinuität der Bewegung die Fernwirfung bedeutend steigert. Wohl das Beste von der Hand Sduard Aengglis ist sein Entwurf zur Berner Landesausstellung\*). Wie sicher geht hier seine Zeichnung dem Charafter dieser prächstigen Schweizerbauern nach und wie glüdlich ist die Klippe der Monotonie umgangen, die der Wiederholung verwandter Typen und bei der Gruppierung auf so geringer Fläche so gesfährlich werden konnte!

Auch Cuno Amiet hat sich im Plakat versucht. Für das Berner Kantonalschüßensest in Herzogenbuchse hat er ein interessantes Blatt geschaffen (1912, Artist. Anstalt Kümmerly & Fren, Bern, s. Abb. 224). Eine Schar Schüßen zieht auf der Landschaft einem Dorf zu. Boran flattert das Bernerbanner. Und die Farben dieses Banners geben das foloristische Grundmotiv für das Ganze. Schwarz, Koloribe weren Mischungen durch Ueberdruck, sehen sich zu einem sehr aufdringlichen, sast brutalen Dreiklang zusammen. Die leicht karifierende Zeichnung ist vortrefslich und vortrefslich auch

die eigenartige Anordnung. Das Ganze ist eine äußerst humorund charaktervolle Schilderung der Berner Landschaft.

Ein geistiger Antipode von Amiet ist Jean Morax. Seine Kunst ist romanische Eleganz und romanischer Geschmad. Das Plakat für die Orpheusaufführung in Mézières \*\*) hat trot der äußerlichen Annäherung an griechische Vasenmalerei wenig von antikem Geiste an sich, das Grazile dieser Gestalten, ihre

\*) Bgl. "Die Schweiz" XVI 1912, 137. — \*\* (ebb. XV 1911, 543.



Senri Claude Forelfier, Genf. Platat für bie X. Nationale Kunftausstellung ber Schweig, Bürich 1910. Drud: Graph. Unftalt J. E. Wolfensberger, Zürich.



**Eduard Stiefel**, Zürich. Plakat für das Bolksfest bei Anlah bes Schweiz. **P** Preßtages 1908 in Zürich. Druck: Graph. Anstalt Z. G. Wolfensberger, Zürich.

zierlich kadenzierten Bewegungen sind vielmehr echt französisch. Und mehr noch gilt das von seinem diesjährigen Plakat für Mézières (Société Sonor, Genf), das in Schwarzweiß gehalten ist \*). Ein sehr vornehm empfundenes Werk: eine Gruppe flagender Frauen, aber die Gebärde des Schmerzes edel und gehalten. Weiche, ruhige Konturen; die Zeichnung von so duftiger Feinheit, daß das Blatt mehr mit schwarzer Farbe gemalt als mit der Kohle gezeichnet erscheint. Es ist flar, daß ein Rünftler, der mit solchen diskreten Mitteln arbeitet. fein eigentlicher Plakatmaler sein kann. Derjenige unter den Malern der frangösischen Schweig, der am ehesten einen ausgesprochenen Platatstil besitht, ift Jean Courvoisier. Seine Karbenstala ist nicht gerade wohllautend, aber stets ausdrucks= voll. Meist begnügt sich Courvoisier mit zwei Tonen, der Fond ist entweder farblos oder neutral. Die Zeichnung beschränkt sich, dem Wesen des Plakates entsprechend, auf das Allerwesent= lichste. Als besonders typisches Spezimen seines Schaffens sei hier das große Blatt für das Skirennen 1912 in La Chaux= de=Fonds genannt (Société Sonor, Genf), wo die mächtige Gestalt eines Stiläufers, in Rot und Grun gekleidet, die große Fläche mit intensivem Leben erfüllt, oder das Plakat für ein Genfer Haus (Tour du Molard), dessen ganze Wirkung auf dem Gegenüberstellen von Biolettblau und Drangeblau beruht (Affiches Sonor, Genf).

Plinio Colombi besitzt einen ausgeprägten Sinn für bekorative Wirkungen. Seine kühlen Farben von geringer Leuchtkraft sind oft ziemlich bunt angeordnet. Er liebt es, stark stilisierte Blumen zu eigenartigen dekorativen Mustern zusammenzustellen. Ein anziehendes Beispiel bietet etwa das Blatt für die Ausstellung Berner Künstler von 1910 (gedruckt bei Kümmerly & Frey, Bern, s. Abb. S. 221) mit seinen lichten frischen Farben. Auch das Landschaftsplakat hat Colombi ges

Das Landschaftsplakat findet seinen Platz hauptsächlich in Innenräumen und geht daher mehr auf diskretere Wirkungen aus. Ein hervorragender Künstler, der sich überwiegend auf diesem Gebiet betätigt, ift Ernst Emil Schlatter. Schlatter sucht nicht durch Rontraste zu wirken. Seine Palette besteht aus nahverwandten, harmonisch ineinander übergehenden Farben. Die Zeichnung ist präzis und klar, aber fern von Kleinlichkeit. Sorgfältig werden die Laubmassen der Wälder durchmodelliert. Zwei prächtige Bilder aus dem Jahr 1911 sind "Mariastein" für die Birsigtalbahn (s. Abb. S. 223) und "Ruseinviadukt" für die Rhätische Bahn (beide bei Wolfensberger, Zürich). An beiden bewundert man die außerordentlich glückliche Wahl der Ansicht, das bildmäßig Abgerundete der gewähl= ten Naturausschnitte. Das erstere ist gang in Grun gehal= ten, in einer Abstufung der weichen waldüberwucherten Hügelrüden, die sich in das stille Tal vorschieben. Durch diese Reserve in der Farbengebung gewinnt das Bild die feierliche Ruhe, die friedliche Stimmung dieser weltabge= legenen Waldeinsamkeit. Das Plakat für die Rhätische Bahn ist in fräftigern, herbstlichen Tönen gehalten, von großer Wärme und mit meisterhafter Rlarheit angeordnet. Solche Bilder loden den Beschauer eindringlich und sind daher die beste Reflame. Schlatters Plakat für die Mittelthurgaubahn ift da= gegen, trot vortrefflichen Einzelheiten, als Ganzes unruhig, in der Farbe wie in der Zeichnung.

Ein ansprechendes Talent offenbaren die Landschaften von Walter Roch. Ist sein erstes Plakat für Davos noch recht konventionell gehalten, so zeigt die prächtige farbige Impression von den zwischen fruchtschweren Bäumen verlorenen alten Türmen Zugs (für die Zuger Bergs und Straßenbahn, Grasphische Werkstätten Gebr. Freh, Zürich, s. Abb. S. 222) eine



Eduard Stiefel, Burich. Platat für bie fatirifche Zeilichrift "Der grüne Beinrich". Drud': Société Sonor, Genf.

pflegt. Sein Blatt für die Bremgarten=Dietikonbahn (1911-12, Kümmerly & Frey, Bern), in hellen Aquarelltönen gehalten, ist von bemerkenswerter Feinheit in der Wiedergabe der breiten spiegelnden Fläche der Reuß, auf die das bunte Herbstaub der Bäume sein Reslexiicht wirft.

<sup>\*)</sup> Bgl. "Die Schweiz" XVI 1912, 336.

priginelle Beise. Bedeutend ift auch sein lettes Werk "Winterkurort Da= vos" (Wolfensberger), eine sonnen= erfüllte Schneelandschaft, durchaus auf die Betrachtung aus weitem Abstande angelegt, von wo erst die durch den dunkeln Vordergrund gesteigerte Leuchtfraft der Sonnenreflexe auf dem Schnee zur Geltung fommt.

Es würde den Rahmen dieser Besprechung überschreiten, wenn ich auf alle diejenigen Rünftler eingehen wollte, die wie Ber= menjat, Delachaux usw. nur gelegentlich Plakate entworfen ha= ben\*). Das Vorliegende dürfte zur Genüge veranschaulichen, welch reiche Fülle blühenden fünstlerischen Lebens das Plakat wieder= spiegelt, was nicht bloß im Interesse des ästhetischen Genusses und als glückliches Symptom gesteiger= ter schöpferischer Energie freudig zu begrüßen ist, sondern auch in Rücksicht auf die wichtige Rolle, die dem jedermann sich aufdrän=

genden Plakate in der Geschmacksbildung und ästhetischen Erziehung des Volkes zukommt. Dr. Albert Sautier, Lugern.

) Bon Rünftlern, die mehr nur gelegentlich fich im Platat bewährt baben, filhren wir hier noch in Proben vor: Ernft Bolens (S. 226), Frih Boscovits (S. 229), Unton Chriftoffel (S. 229), Genri Claube Forreftier (S. 227), Sbuard Stiefel (S. 228), Chonard Ballet (S. 227), Grnft Bürtenberger (S. 226). A. b. R.



Frig Boscovits, Burich. Sechfeläutenplatat 1910. Druck: Graphische Werksiätten Gebr. Freg, Burich.



Anton Chriftoffel, Burid. Platat für St. Morit. Drud: Polhgraphifches Inftitut A.-B., Burid.

## Das Stückchen Erde.

Stigge von Elifabeth Görres.

(Nachbruck verboten).

"Es soll gar nicht groß sein, weißt du. Nur eine kleine Bauernkate. Wir pflanzen Sonnenblumen davor. Vorm haus sind Linden und Flieder. Man riecht den Wald in den fühlen Steinbodenzimmern. Landwind, der von Korn- und Wiesenfeldern stark ist! Oder von Bergen und Kampf und Meerluft! Weit von den Städten muß das Stücken Erde sein. Im Spätsommer blüht Heide. Enna, Heide! All die töstliche Ruhe und rote Einsamkeit um das kleine Haus, mein Studchen Erde herumgespannt. Und dann nachher das tiefe Schweigen der weißen Nächte. Der Schnee wie ein fahler Brand um uns. Und innen bei uns im Haus die fruchtbare Stille ... Biel Uhren sollen gehn, alte tieftonige. Sie haben einen eigenen Reiz, diese Wegweiser der Ewigkeit! Wie dunkelgoldene Tropfen lösen sich die schweren Tone der Pendel und reifen uns an der Zeit! Langsam klingen die tiefen Gedanfen, die große Weltliebe herauf. Wir werden flar, durchsich= tig, ohne Pathos. Wir leiden und lieben, Erdenliebe, Weltliebe, Enna, besser und feiner mit der ungewollten großen Geste der Passion! Ganz wie sie, Mutter Erde, schollensprengend und kraftauswerfend, anwachsend gegen Sommer in wilder Blütenluft, Schwüle, Atemanhalten, Staunen, Rraft und Leben, Blutreichtum, der sich hinschütten möchte wie roter Wein aus zu vollem Relch! Weil die Erde so überschäumen fann. Berftehft du, Enna, der Gott der Erde ift überschäu= mend, Pan! Nicht arm und ängstlich. Und dann leiden und erblassen in dem Schluchzen der Nebelmonde und der weißen übergroßen Feierstille. Weil wir leiden müffen! Um die Rraft zu spannen für die Stunde des Eisgangs. Des frostsprengenden Ansturms, der die neuen Blumen bringen soll. Wie eine Mutter leiden muß für ihr Rind, das zum Licht geboren werden soll... So seten wir Ring an Ring, wachsen und werden Menschen! Was bin ich hier? Rur ein arm= seliger Romödiant, Enna!"

"Aber einer, der ein Großer werden wird, Marius, ein Menschendarsteller oder ein Menschenspiegel!"

Seine Augen leuchteten fieberhafter und liefen über den bunten Plunder der Garderobenkammer.

"Schminktöpfe, Enna, Perüden, Masken, allerlei Gewand!